

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 67.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 21. August 1907.

32. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Warnung.

Von der Fabrik pharmazeutischer Präparate Gustav Saarman in Berlin, Diefenbachstraße 57, wird in hiesigen und auswärtigen Zeitungen das Mittel „Rheuma-Tabacolin“ gegen Gicht, Gelenksrheiden und Rheuma“ in auffälliger Weise angepriesen. Das lediglich aus Tabacgras bestehende, mit Melissenöl parfümierte Mittel, von dem 100 gr. 5 Mk. kosten, soll in Spiritus und Wasser ausgezogen und dieser Auszug nach Anweisung des Fabrikanten zu Umschlägen benutzt werden, denen die angeblich „wunderbare Wirkung“ zukommen soll. Der Preis des Mittels ist ein unverhältnismäßig hoher und die Anwendung solcher Umschläge kann leicht zu Nikotinvergiftungen führen. Vor Ankauf des Mittels wird daher gewarnt.

Berleburg, den 9. August 1907.

Der Landrat. J. W. Weber, Kreissekretär.

Wochenschau.

Der Swinemünder Monarchenbegegnung ist die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit König Eduard von England in Wilhelmshöhe auf dem Fuße gefolgt.

Bei aller freudigen Genugung über die Wiederannäherung der beiden verwandten Monarchen und Völker wird man unseres Erachtens doch gut tun, die Tatsache der Begegnung von Wilhelmshöhe ebenförmig zu überschätzen wie die daraus zu erwartenden Folgen. Der Boden, auf dem das schwankende Gebäude unserer internationalen Politik steht, ist an sich viel zu sehr vulkanischer Art, als daß Fürstenbesuche und Ministerbegegnungen einen genügend widerstandsfähigen Kitt darstellen könnten. Dazu kommt, daß die kurze Dauer des englischen Besuchs zu einer auch nur einigermaßen erschöpfenden Durchspruchung selbst der allerdringlichsten unter den aktuellen Fragen der internationalen Politik unmöglich die Zeit gelassen haben kann.

Politisch erfreulich bleibt aber die Zusammenkunft auf jeden Fall. Schon deshalb, weil sie in einem Augenblick erfolgte, da zwischen dem Kaiser und dem Zaren eine lange vertrauliche Diskussion über politische Dinge vorangegangen war, während König Eduard im Begriffe stand, auch mit dem greisen Herrscher der verbündeten österreichisch-ungarischen Monarchie freundschaftlichen Händedruck zu wechseln und in der Ruhe des Marienbader Aufenthaltes auch mit dem verantwortlichen Vermittler mit Clemenceau, nicht zu umgehende Erörterungen auszutauschen. In einem Augenblick ferner, da der neue englisch-russische Vertrag unmittelbar vor seiner Unterzeichnung steht und vor allen Dingen der Zwischenfall von Marokko doch gar leicht zu Komplikationen hätte führen können.

In Ischl ist nach dem offiziellen Kommentar vor allem die mazedonische Frage erörtert worden, und die vorausgegangenen Verhandlungen sind, wie versichert wird,

zu glücklichem Abschluß gekommen. Ursprünglich hieß es zwar, es habe sich nicht so sehr um qualitative als um quantitative Meinungsverschiedenheiten gehandelt; über die Notwendigkeit der von den Mächten vereinbarten Justizreform für Mazedonien sei man sich einig gewesen, nur über das Tempo in der Durchführung dieser Reform sei eine Aussprache notwendig gewesen. Jetzt erfährt man, daß viel mehr auf dem Spiele stand und erreicht worden ist: der formale Anschluß Englands an die Märzsteiger Konvention. Vermutlich ist auch dabei England zu seinem Vorteil gekommen: König Eduard tritt befriedigt seine Kur an, das politische Barometer zeigt auf „andauernd schön Wetter.“

Die politischen Begegnungen sind allerdings mit dem Besuch von Ischl noch nicht abgeschlossen. Auf dem Semmering wird Herr Tittoni zum Gegenbesuch erwartet, in Wien sind für Herrn Tswolski Zimmer bestellt. Das europäische Konzert schwebt offenbar in Harmonie. Der Leiter der russischen auswärtigen Politik wird freilich auch noch Paris aufsuchen, und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß seine Mission die schwierigste von allen ist, daß sie nicht nur politischen, sondern auch finanziellen Notwendigkeiten entspringt. Man munkelt von neuen Anleiheplänen Russlands, Plänen, in denen auch Deutschland eine Rolle spielt. Unmittelbar nach den Swinemünder Tagen konnte man in einem englischen Blatte lesen, daß die dortigen Besprechungen nicht in letzter Reihe dem Wiederaufbau der russischen Flotte gegolten hätten, und daß das Projekt bestehe, diese Flotte, wenn nicht gar auf deutschen Werften, so doch sicher mit deutschem Gelde zu bauen. Die mehr als kühle Aufnahme, die dieser Fühler in Deutschland fand, ist vielleicht der Grund, daß Herr Tswolski noch einmal bei den Alliierten in Paris antreffen muß.

Fürst Ferdinand von Bulgarien feierte am 15. d. M. sein 20 jähriges Regierungsjubiläum. Mit der Erreichung der Königswürde war es nichts. Ob der Schmerz darüber durch die militärischen Ehrentaten seitens des Kaisers von Oesterreich wesentlich gemildert wurde, muß dahingestellt bleiben. Es muß anerkannt werden, daß Fürst Ferdinand während dieses 20 jährigen Zeitraumes Bulgarien in mancher Beziehung wesentlich gefördert und auch das Verhältnis des Fürstentums zu den auswärtigen Mächten freundlicher gestaltet hat. Ja, man kann noch einen Schritt weiter gehen und sagen, daß der Fürst bei der fortwährenden Gärung in dem europäischen Wetterwinkel nicht selten blutige Konflikte hintangehalten hat. Friedliche und geordnete Zustände auf dem Balkan herbeizuführen, wäre aber wohl auch einem noch bedeutenderen Staatsmann, als es Fürst Ferdinand von Bulgarien ist, verjagt geblieben. Daß die Lage im Innern Bulgariens keine erfreuliche ist, das erhellt aus dem Umstände, daß es der Fürst nicht wagen konnte, sein Regierungsjubiläum, wie er es ursprünglich geplant hatte, in Tirnowa groß-

artig zu feiern, daß er den Festakt vielmehr auf den 28. d. Mts. verschob, an welchem Tage die Jubiläumsfeier ganz geräuschlos in Sofia stattfinden soll.

Auf der Haager Friedenskonferenz drängt man zum Schluß, trotzdem wird man vor dem ersten Septemberdrübel schwerlich zu Ende kommen. Am 15. Juni begann die Konferenz. Und ihr Resultat? Wir wagen es kaum, danach zu fragen.

London, die größte Stadt Europas und vielleicht der ganzen Erde, sah einen anderen Kongreß in vergangener Woche, den internationalen Wohnungskongreß. Die Wohnungsfrage bildet ja eine der Hauptschwierigkeiten bei Lösung der sozialen Frage. Die Engländer haben ein Sprichwort: Mein Haus ist meine Burg, d. h. auf gut deutsch: ordentlich und gut gewohnt ist halb gelebt. Ein ordentliches Heim bildet das Fundament für ein geordnetes Familienleben, für Wohlstand, Sparsamkeit und stille Häuslichkeit. Nicht nur in Städten, auch auf dem Lande wohnen gar viele in trostlosen Hütten und hier haben Staat und Gemeindeverwaltungen eine Riesenaufgabe zu erfüllen. Solche Kongresse geben darum wieder neue Anregungen und Winke, wie die Wohnungsfrage gelöst werden kann.

Ein amtlicher Erlaß gegen Prunkfeste.

Gegen die Vergnügungssucht richtet sich ein Erlaß des Bezirksamts Kaupbeuren, der im Amtsblatt zur Veröffentlichung gelangte. Es heißt darin, daß die Blätter gegenwärtig reich gefüllt seien mit Berichten über festliche Veranstaltungen aller Art, die meist mit einem gewissen Prunk und Pomp sich abwickelten und sehr lange dauerten.

Solche Vergnügungen, heißt es weiter, habe es allerdings von jeher gegeben, und es lasse sich im allgemeinen auch gar nichts dagegen einwenden, vielmehr könnten sie als erfreuliches Zeichen eines gewissen Wohlstandes, das der Bevölkerung eine fröhliche Leblichkeit gestatte, betrachtet werden. Sie müßten aber eine gewisse Besorgnis erregen in Zeiten, wie wir sie jetzt hätten, wo durch eine immer mehr sich steigende Teuerung die Lebenshaltung gedrückt und erschwert werde, und diese notorische Teuerung, die in Stadt und Land sich gleichmäßig geltend mache, gebieterisch zum Sparen und zu einer maßvollen Lebensführung mahne. Wer die derzeitigen Verhältnisse, das stete Ueberbieten der Preise aller Artikel mit unparteiischem Blicke beobachte und damit die allgemeine Leblichkeit vergleiche, die immer luxuriöser werde, müsse zu der Ansicht kommen, daß beides nicht im richtigen Verhältnis zu einander stehe, und entweder die Lebenshaltung eine falsche oder die Preissteigerung eine nicht begründete sei. Der Erlaß (unterzeichnet vom Regierungsrat Müller) schließt mit folgender Warnung:

„Ich gebe mich nicht der Hoffnung hin, daß es mir gelingen könnte, eine Umkehr in diesen Dingen herbeizu-

Freigesprochen.

Erzählung von Ludwig Beyer.

35)

(Fortsetzung.)

Bald hatten die Geschwister mit den Krankenträgern das Bivak auf dem Höhenrücken hinter sich und wandten sich nun, bergabsteigend, dem Park von Monvillers zu, der düster schwarz vor ihnen ausgebreitet lag. Das Stimmengewirr des bewegten Lagerlebens begann allmählich zu verstummen, und sie befanden sich wieder im Bereiche des Todes, dessen Opfer zahlreich den Abhang bedeckten. Plötzlich vernahmen sie aus einiger Entfernung ein stoßweises Schluchzen, und kurz darauf gewahrten sie einen Soldaten, der in gebückter Haltung unter den Gefallenen umherkriechte und das Gesicht eines jeden mit einer Laterne beleuchtete. Bald wurde auch dieser auf die Nahenden aufmerksam, und er forschte, die Laterne hochhaltend, in die Dunkelheit hinaus.

„Das ist ja der Diener vom Leutnant Schütz, Irma“, sagte Hartfeld überrascht. „Suchen Sie Ihren Herrn, Michel?“ rief er dann dem Burschen zu.

„O, Herr Leutnant...“, antwortete dieser unter heftigem Schluchzen. „Ich such schon drei Stunden und find ihn nit, mein Herr.“

„Weinen Sie nicht, Michel“, sagte Hartfeld, indem er dem Burschen die Hand reichte. „Wir werden ihn schon finden. Haben Sie den Herrn Major Berger nicht gesehen?“

„Nein, Herr Leutnant. Vom Herrn Major weiß i gar nix.“

„Wo haben Sie denn schon überall gesucht?“ fragte Hartfeld im Weitergehen.

„Den groß'n Garten da vor uns hab i ganz abg'sucht, Herr Leutnant. Da liegen einige hundert Tote drin; lauter Bayern und Franzosen und alle hab i ang'schaut. I hab a viele Kameraden von Passau g'seh'n unter den G'sall'nen, aber kein Offizier vom Bataillon.“

„Wissen Sie auch nicht, wo das Bataillon bivakuiert?“ „Nein, Herr Leutnant. Wir Diener haben ja z'ruck bleiben müß'n, wie's Bataillon heute früh um vier auf Bozeilles nei is. Seitdem hab i mein Herrn und kein lebenden Menschen vom Bataillon mehr g'seh'n.“

„Wie lange sind Sie schon der Diener des Herrn Leutnant Schütz?“ fragte Irma den Burschen, als Hartfeld zu den Trägern zurückging und ihnen einige Weisungen erteilte.

„Zwei Jahre“, antwortete Michel. „Kennen Sie meinen Herrn vielleicht, ehrwürdige Schwester?“

„Ja“, erwiderte Irma gedrückt. „Es freut mich sehr, daß Sie so treu an ihrem Herrn hängen. Fürchten Sie, daß er schwer verwundet ist?“

„Wenn wir ihn nur finden tät'n, ehrwürdige Schwester! I hab so an Druck in mir, daß i moan, es z'p'rengt mi'. Tot wenn mei Herr wär — mi' tät auf der ganzen Welt nix mehr g'freuen.“

„Tot?“ rief Irma entsetzt. „O, sprechen Sie das fürchterliche Wort nicht aus! Das kann, das darf ja nicht sein!“

Gleich darauf kam Hartfeld nach. Sie wandten sich nun einem an den Nordrand des Parkes von Monvillers sich anschließenden Taleinschnitte zu, in dessen Mitte die Gibonne zwischen Erlen, Lärchen und Alajzen lautlos dahinschlief.

Es begann zu regnen und eine dichte Finsternis umgab die Suchenden.

„Es ist wahrscheinlich auf den beiden Seiten dieses Baches gekämpft worden“, wandte sich Hartfeld an Michel. „Haben Sie im Park da drinnen keinen Steg oder eine Brücke gesehen?“

„Nein, Herr Leutnant“, erwiderte dieser. „'s Wasser in dem Bach is nit tief; i bin einigemal durchg'wat'. Die meisten G'sall'nen liegen aber auf der Seite herü'b'n; da drüben ist der Wald so dicht, daß man fast nit durch kommt.“

„Dann wird es wohl am besten sein, wenn wir zuerst die linke Uferseite absuchen, und, wenn wir die Vermissten da nicht finden sollten, vom Dorf La Monzelle aus am rechten Ufer wieder heraufgehen.“

„Dies Dorf kenn' i nit, Herr Leutnant“, versetzte Michel. „Wenn wir aber da runter juchen und drüben wieder rauf, und mei' Herr liegt vielleicht no' weiter weg, als dies Dorf is... i weiß ja nit, Herr Leutnant, wo unser Bataillon überall g'wesen is.“

„Im Park von Monvillers, den Sie bereits abgesucht haben, und von da bis La Monzelle hat das Bataillon die meisten Leute verloren“, erwiderte Hartfeld.

„Und wenn wir mei Herrn nit finden tät'en bei der Finsternis?“ „Wenn er... mei' Gott, wenn er z' Grund geh'n müßt!“ jammert der Bursche wieder unter erneutem Schluchzen.

„'s nützt alles nichts, Michel. Nur suchen — fleißig suchen“, sagte Hartfeld düster.

„Ja, Sepp — grüß di' Gott! Wißt verwundet?“ rief Michel plötzlich, indem er überrascht vor einem auf der Erde sitzenden und an einem Baum gelehnten Jäger stehen blieb, der mit einem Bleistift zu schreiben schien, wozu er den auf seinen Knien liegenden Tornister als

führen. Aber als eine moralische Pflicht des Verwaltungsbeamten, der die Schattenseiten des öffentlichen Lebens ebenso wie seine Lichtseiten zum Gegenstand seiner Betrachtung zu machen und hiernach zu handeln hat, erachte ich es, rechtzeitig vor dem Uebermaß von festlichen Veranstaltungen, die doch jedenfalls sowohl den Vereinen wie dem einzelnen Glied manchmal viel Geld kosten, wohlmeinend zu warnen. Möchte es doch in diesen Dingen eine Grenze geben!"

Deutscher Männergesang und deutsches Volkstum.

Nicht an wenig stolze Namen
Ist die Liebeskunst geknüpft;
Ausgestreut ist der Samen
Über alles deutsche Land.
L. Uhlend.

Ende Juli fand in Breslau das 7. Deutsche Bundes-Sängerkongress statt, zu dem Tausende von Männern aus allen Gauen nicht nur der engeren Heimat, sondern aus dem ganzen weiten Reich und aus noch größerer Ferne her zu ernster Kunstübung wie zum frohsinnigen Austausch der Meinungen und Gefühle sich vereinigten.

Woher nimmt der Männergesang die Kraft, solche nationale Zusammenkünfte herbeizuführen? Vor allem ist es der Trieb, sich in gemeinsamer Erhebung und Freude dem Dienste am Gesange zu weihen. Dem Deutschen ist die Sangeskunst angeboren, und es gehört zur echt deutschen Art, die tiefsten Empfindungen des Gemüts im Gesange wiederzuerklingen zu lassen. Wohin auch immer der Deutsche zieht, eins nimmt er mit, sein deutsches Lied. Musik und Gesang bilden darum auch ein besonderes Kleinod unter den unserm Volke verliehenen Gottesgaben. Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobfingen seinem Namen! Mit leuchtenden Buchstaben soll das im Herzen eines jeden echten Sängers geschrieben stehen. Wehe dem Menschen, der eine solche Gottesgabe entwürdigt! Schon das Sprichwort sagt: „Böse Menschen haben keine Lieder.“ Es muß darum eine heilige Pflicht des Sängers sein, das deutsche Lied hoch zu halten, damit es mit seinem freudlichen Worte und seinem harmonischen Klange der reine Widerschein unserer Gedanken und Gesinnungen werde.

Die Erhabenheit und Größe der Schöpfung hören wir schon in jenem Kinderliede: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen“ preisen. Auf keinem Programm eines Sängerkongresses dürfte fehlen: „Wer hat dich, du schöner Wald.“ Dieses Lied erinnert uns an unsere bewaldeten Wäldersteine Höhen, auf denen die schlichte und genügsame Tanne neben der Buche steht. Dem deutschen Volke ist der Trieb eigen, hinauszuziehen in die weite, weite Welt. „Der Mai ist gekommen“, „Zu Strahburg auf der langen Brüd“ — mögen diese Klänge noch so bekannt sein, ergreifen sie nicht die deutschen Herzen? Heimatsliebe bis zum Heimatweh finden wir verherrlicht in jenem köstlichen Liede: „Nun ade, du mein lieb' Heimatland!“ Und jenes andere schöne Lied, das zwar weniger geungen wird: „Ein Wanderbüsch mit dem Stab in der Hand“ zeigt uns, daß die Freundesliebe eine große, die Brautliebe eine noch größere, die Mutterliebe aber die größte und schönste ist. Wohl auch fingen wir dem Schmerz sein Lied und klagen an offenen Gräbern mit den trauernden Brüdern, aber mit der schönen Form, dem harmonischen Wohlklang, in die das Lied den Schmerz verklärt, reicht das Leben dem Trauernden doch wieder eine Hand, oder wenn seine Hand noch zögert, sie zu ergreifen, so winnt Gesang von Ferne ihn doch schon zurück zur Freude, zur Schätzung des Daseins, und redet ihm mitfühlend zu, es mutig wieder zu ergreifen.

Und wie ist die Geschichte unseres Volkes mit dem Liede verwachsen! Die ganze Macht des deutschen Liedes zeigte sich in jener großen Bewegung, als die Parole ausging: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Theodor Körner, Ernst Moritz Arndt und andere deutsche Dichter begeisterten die Kämpfer, als sie vor 100 Jahren in den Freiheitskampf zogen, durch ihre Lieder. Wie zündeten da: „Nikows wilde Jagd“, „Was blasen die Trompeten“, „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein!“ Ebenso ist es 1870 der Fall gewesen. Da klang es überall: „Lied' Vaterland, magst ruhig sein!“ Ja, das deutsche Lied war es, das unser Volk mit zur Einheit geführt hat. Deutsche Sangesbrüder reichen sich heute von den Alpen bis zum baltischen Meere zum Preise des

deutschen Namens, zur Ehre des gemeinsamen Vaterlandes, dessen Ruhm sie auch im Auslande verkündigen, ihre Hand.

Wie aber im großen, so bewährt der Männergesang noch im kleinen seine bindende Macht. Die Zeiten, in denen sich die Vereine ausschließlich nach gesellschaftlichen Klassen und Standesbedürfnissen bildeten, sind dahingeschwunden. Wo die Liebe zur Sangeskunst Vereine geschaffen hat, da fingen Männer aus den verschiedensten Berufs- und Gesellschaftskreisen brüderlich nebeneinander. Der Dämon „Rastengeist“ hat da nichts zu schaffen. Neben den hehren Aufgaben, in weiten Volksschichten verebend und erhebend zu wirken, Heimatsliebe und echte Liebe zum Vaterlande zu pflegen, haben unsere Männergesangsvereine auch die Aufgabe, die soziale Kluft, welche sich aufgetan hat, zu überbrücken und durch die Macht des Liedes zur Milderung der Gegensätze beizutragen.

Ja, unser Lied ist ein Hort deutschen, kräftigen, gefunden, reinen Empfindens, und es ist einer der wenigen gefundenen Züge in dem so vielfach kranken Leben der Gegenwart, der so viele Gleichgesinnte vereinigt. Der würdige Michael Prätorius sagt: „Die Erfahrung gibt's, daß die Musik nicht bleibt, wo der Teufel regiert“, und noch fröhlicher drückt Dr. Martin Luther das aus: „Hier kann nicht sein ein böser Mut, wo da fingen Gesellen gut.“ Mögen darum unsere deutschen Männergesangsvereine fröhlich weiterfingen:

Von Lenz und Liebe, von sel'ger gold'ner Zeit,
Von Freiheit, Mannervürde, von Treu' und Heiligkeit!
und nimmer vergessen, daß sie besonders berufen sind, Deutschlands Ruhm und Ehre vor der ganzen Welt hoch und heilig zu halten.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Die Liebe.“

Was stets unergänzlich war — In dem Weltgetriebe —
Und es bleibt wohl immerdar. — Ist allein die Liebe! —
Liebe ist ein altes Buch — Mit stets neuem Texte — Aber
selten handelt klug — Wen die Lieb' verheirathet! — Liebe
ist ein Labyrinth. — Führt uns in die Irre. — Liebe macht
die Menschen blind. — Und ihr Denken wirre. — Führt die
Liebe jemand an. — Ist er leicht verloren. — Und sogar
der klügste Mann — Wird durch sie zum Tor! —
Liebe weicht vor nichts zurück. — Groß ist ihr Verlangen. —
Liebe bringt das höchste Glück — Und das schwerste Bange! —
Hat die Liebe Oberhand. — Weil die Herzen brennen. —
Muß sich leider der Verstand — Als besiegt bekennen! —
Wenn die Liebe Einzug hält — Wird die Spröde lenkbar. —
Ohne Liebe ist die Welt — Ueberhaupt nicht denkbar. —
Liebe muß in Ernst und Scherz — Sich beßigen lassen. —
Lieben muß das Menschenherz — Denn es darf nicht hassen! —
Lieb' empfindet die Komtesse! — Wie das ärmste Mädchen —
Liebe spannt im Hain-Prozeß — Ihre feinen Fäden. —
Was der Fall zu denken gibt. — Was die Welt auch sagte. —
Eins steht fest: Zu viel liebt — Hat der Angeklagte! —
Liebe macht zwei Menschen reich. — Hält sie eng umfassen —
Aber auch manch dummer Streich — Wird durch sie be-
gangen. — Wenn die Liebe überfällt. — Der vergißt das
Behren — Und doch mag man auf der Welt — Liebe nicht
entbehren! — Weßten Herz von Liebe voll. — Der mag
nimmer streiten. — Liebe zu dem Nächsten soll — Ganz allein
ihn leiten. — Sie erklärt in Permanenz — Sich dem Welt-
getriebe. — Selbst die Friedens-Konferenz — Predigt Näch-
stenliebe! — Ja die Liebe dominiert — An den fernsten
Küsten — Daß sogar John Bull diktiert — Es ist abzu-
rücken! — Liebe scheut vor keinen Mühen. — Sie ist zäh
wie Eisen. — Liebe zu den Kolonien — Heißt Herrn Dorn-
burg reißen! — „Lieb' so lang du lieben kannst!“ — Ist
wohl doch das Richt'ge. — Weil so schnell vorüberlantz —
Uns're Zeit, die flücht'ge. — Liebe gibt uns Zauberkraft. —
Abtötet alle Streiter. — Doch wird sie zur Leidenschaft —
Gibt's Konflikt —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Ein schöner Herbst soll uns bevorstehen. Geschlossen wird dies von den Wetterkundigen aus der Abkühlung der Golfstromoberfläche infolge von ungewöhnlich weit südlich aufgetretenem Treibeis und aus den Eiseverhältnissen bei Ost-Grönland und Island, da die Zugstraßen der nordatlantischen

barometrischen Tiefstände von ihnen in erster Linie beeinflusst werden. Diese haben seit etwa zehn Tagen einen etwas nördlicheren, langsameren Lauf genommen als während des bisherigen Sommers. Dementprechend habe sich das Hochdruckgebiet über Island etwas nach Norden zurückgezogen, das über Südwesteuropa etwas ausgebeugt. Dieser Vorgang ließe vielleicht auf den vollzogenen Ausgleich des in diesem Jahre besonders stark aufgetretenen polaren Island- und des warmen Golfstromes und mithin auf einen schönen Herbst schließen.

Krusberg, 16. August. (Ein Kind als Mörder.) Vor der hiesigen Strafkammer stand gestern der 14-jährige Joseph Hoffmann aus Westfeld unter der Anklage des Mordes. Es wurde festgestellt, daß er im Jahre 1906 in seinem Geburtsort Langerwiese (Kreis Wittgenstein) eine Uhr und 40 Mark gestohlen und den Schüler Karl Gintermann in der rohesten Weise mißhandelt hat. Am 15. Februar hatte der jugendliche Verbrecher vor dem Amtsgericht in Fredeburg gestanden, daß und wie er am 12. Februar in Westfeld, wohin er zu einem Oheim zum Zwecke einer strengeren Erziehung gebracht worden war, den sechzehnjährigen Schüler Joseph Vollmer aus Ohlenbach umgebracht habe. In dem heutigen Termin widerrief der Angeklagte dieses Geständnis und sagte aus, man habe ihn am Amtsgericht mit dem Hinweis auf die Todesstrafe dazu gezwungen. Ein Polizeibeamter erklärte, der junge Hoffmann habe ihm nach der Verhaftung auf die Frage, wie er zu der Tat gekommen sei, geantwortet, er habe einmal vom Totschläger reden hören und da habe er dieses auch einmal probieren wollen. Da der Geheim-Medizinalrat Röper von hier es als möglich hinstellte, daß auch die herrschende Kälte an dem Tode des Knaben mitgewirkt habe, nahm der Staatsanwalt Körperverletzung mit tödlichem Ausgang an. Das Urteil lautete für alle Straftaten auf eine Gesamtstrafe von sechs Jahren und sechs Monaten Gefängnis.

Freudenberg, 18. Aug. Die neuverbaute Eisenbahnlinie Freudenberg-Rothemühle wird nach einer Mitteilung der Königlichen Eisenbahndirektion in Elberfeld am 1. Oktober d. J. in Betrieb genommen.

Attendorf, 19. Aug. Die neu entdeckte Höhle wird den Namen „Eberhardshöhle“ bekommen. Um dieselbe in Balde dem Verkehr übergeben zu können, wird in und außerhalb der Höhle emsig gearbeitet.

Aus Kirchheim, 19. Aug. Die infolge der eigenartigen religiösen Bewegung in ihrem Ursprungsorte Großalmrode innerhalb der Gemeinde entstandenen Zwistigkeiten haben jetzt etwa 100 angehörige Gemeindeglieder zum Austritt aus der Landeskirche veranlaßt.

Kassel, 19. Aug. Die sonderbare religiöse Bewegung, die in Kirchheim ihren Ursprung nahm, hat jetzt auch ins Waldeckische übergegriffen und daselbst die Gemüter so lebhaft erregt, daß es in den letzten Tagen in Wülfungen zu Ruhestörungen kam, wobei das Versammlungslokal mit Steinen bombardiert wurde.

Vom Kaisermandover. Bekanntlich finden die Kaisermandover in der Gegend von Warburg statt. Auf Wunsch des Kaisers sollen mehrere wichtige Gefechtsentwicklungen in unmittelbarer Nähe dieser Stadt und der weiteren Umgebung vorgenommen werden, weil sich dieses Terrain speziell für Manöverzwecke ganz vorzüglich eignet. Als Direktionspunkt der strategischen Operationen wird, wie von der Manöverleitung vorgegeben, der Defenberg angenommen, wofür auch der Kaiser mit seinem Generalstabe Aufstellung nehmen wird. Am 7., 8. und 9. September wird das Städtchen Warburg 4000 Mann Einquartierung erhalten.

Ein verlорener Tunnel. Der in der Nacht zum 31. Juli eingestürzte Tunnel bei Rothhausen (auf der Strecke Hagen-Dieringhausen) kann als völlig verloren angesehen werden. Es waren damals etwa 8000 Kubikmeter Erdbmassen eingestürzt, 400 Arbeiter sind seitdem Tag und Nacht beschäftigt gewesen, um den Schutt zu beseitigen, und man hoffte, den Tunnel auf diese Weise in wenigen Tagen wieder fahrbar machen zu können. Am Sonnabend waren die Arbeiten so weit fertig gestellt, daß ein Profilwagen in den Tunnel hineingeschoben werden konnte, und nun stellte sich heraus, daß nachträglich noch Senkungen eingetreten sind, denn der Profilwagen berührte an einzelnen Stellen die Wölbung und auch die Seitenwände. Fachleute sind der Ansicht, daß man den Tunnel ganz wohl abtragen müßte. Neuerdings ist ein Pendelverkehr in der Weise eingerichtet worden, daß die Personenzüge von hier

Unterlage benötigte. Er hatte die Augen geöffnet, und machte beim ersten Anblick den Eindruck, als ob er erstaunt auf den Ankommenden sehe. „Er ist ja tot, der arme Sepp!“ wandte sich Michel aber im nächsten Augenblick an Irma, die gleichfalls stehen geblieben war und den Entsetzten betrachtete.

„Und da hat er an Brief, der Sepp; wahrseheinlich an sei Muatta . . . richti“, den Namen hat er no' hinbracht auf's Kubert; nachher wird er gestorben sei. Armer, lieber Sepp — gib mir Dein Brief!“ fuhr Michel mit erstickter Stimme fort. „Ich verspreche Dir's in Dei' tote Hand ne', daß n' Dei' Muatta kriegt.“

Er hob bei diesen Worten die auf dem Briefe ruhende Hand des gefallenen Kameraden auf und steckte dessen letztes Vermächtnis zu sich. „Seh'n S', ehrwürdige Schwester fuhr er im Weitergehen fort, „der Sepp ist mei' liebster Jugendkamerad gewesen und der bravste Bua vom ganzen Dorf. Sei' Muatta ist an arme Wittib — i glaub, ihr Mann is scho vor sechzeh' oder siebzeh' Jahr gestorben — und der Sepp is ihr oanzigs Kind. Er is a tüchtiger Schneider worden, der Sepp, hatts kloa Häusl schuldensfrei d'halten und hat für sei Muatta g'orgt, wie ma's nit leicht sieht. Und jetzt is er tot, der Schneidersepp! I glaub, daß sei'm alten Muatterl's Herz abdrückt, wann's hört, daß ihr Sepp g'fallen is.“

„Oh, mein Gott, wie grausam, wie entsetzlich ist der Krieg!“ sprach Irma mit bebender Stimme.

Das Tal wurde stellenweise breiter und die Suchenden mußten sich oft weit von einander entfernen, damit keiner der Umherliegenden übersehen wurde. Die Leute hatten die Weisung jedesmal laut zu rufen, sobald sie einen gefallenen deutschen Offizier oder einen Verwundeten auffanden sollten. Auch die beiden Geschwister und Michel hatten sich in größeren Abständen unter die einzelnen Gruppen der Krankenträger verteilt und kamen nur selten zusammen. Eine Stunde war bereits unter vergeblichem Suchen verstrichen.

„Wir kommen zu langsam vorwärts . . . sie ver-

bluten oder verschmachten, bis wir sie finden!“ rief Irma plötzlich. Eine namenlose Angst hatte sie erfaßt und in fieberhafter Aufregung stürzte sie von einem Toten zum anderen. Nach kurzer Zeit sah sie sich allein; aber diese Wahrnehmung flößte ihr keine Furcht mehr ein. Ihr Auge hatte sich an die Schrecken des nächtlichen Schlachtfeldes gewöhnt und unbekümmert um ihre Gefährten eilte sie vorwärts. Durch dichtes Gebüsch sich wägend fuhr ihr auf, daß das Gelände allmählich anstieg und der Lärm zu ihrer Rechten immer höher und steiler zu Gibonne abfiel, der in der schwarzen Tiefe dahinschloß. Sie beugte sich von Zeit zu Zeit über den Abhang hinaus; aber der matte Lichtstrahl ihrer Laterne drang nicht bis zum Wasserspiegel hinab.

Plötzlich gewahrte sie am Fuße einer abschüssigen Böschung einen Raupenhelm. Den steilen Abhang hinabschreitend, glitt sie bereits nach den ersten Schritten aus und rutschte ab, gelangte aber unversehrt unten an. Auf dem mit Schlehen- und Haselnußstäuden bedeckten steilen Abhang der Böschung, die nach wenigen Schritten senkrecht in die Tiefe abfiel, schien ein heftiger Kampf stattgefunden zu haben, denn zahlreich lagen die Toten umher. Da und dort hielt ein Gefallener, dessen Oberkörper über dem Abgrund schwebte, sich noch trampfhaft an den Zweigen eines Busches fest, die seinen Abstieg verhinderten. Irma beugte sich immer wieder über den Rand des Abhangs hinaus, um jedesmal vor einem ihr entgegenstehenden angstverzerrten Gesicht mit herausgebrängten verglasten Augen wieder zurückzuschrecken.

Plötzlich blieb sie wie versteinert stehen; atemlos ließ sie den Strahl des Lichtes auf ein Gesicht fallen, dann sank sie mit einem lauten Aufschrei an der Seite eines Offiziers in die Knie, der, den gezogenen Säbel in der Faust, im Grase lag und mit dem Haupte an einem Busche lehnte. „Vater!“ schrie sie, über den Regungslosen gebeugt, wie eine, Verzweifelte.

Mit angstklöpfendem Herzen hafteten ihre Augen auf dem todesbleichen Gesichte Bergers. Mund und Augen

desselben waren geschlossen, und er lag da wie im tiefen Schlafe; aber kein Atem war hörbar. Rasch öffnete sie den Kragen und die Knöpfe seines Waffenrockes; dann löste sie vorsichtig das leicht angeklebte, blutgetränkte Hemd von seiner Brust und hielt ihr Ohr auf sein Herz. Nach ein paar Augenblicken stieß sie einen Freudenschrei aus. Rasch goß sie dann aus dem Fäßchen Wasser in ihre Hand und rieb damit die Stirne und die Schläfen des Bewußtlosen. Bald sah sie ihre Belebungsversuche von Erfolg gekrönt. Berger öffnete nach einigen Minuten die Augen und blickte, wie traumbevangen, in das Gesicht seiner Tochter. „Vater — lieber Vater, kennst Du mich denn nicht?“ sprach Irma zärtlich, während sie den Becher mit Wasser füllte und die Lippen des Bewußtlosen benetzte. Sie drückte mit den Fingerspitzen leicht auf sein Kinn und setzte ihm den Becher an den Mund. „Trink, lieber Vater!“ rief sie eindringlich.

Berger trank langsam den Becher leer. Dann machte er den Versuch, sich aufzurichten, aber er vermochte nur den Kopf zu bewegen. Mit einem Mal aber kam Leben in seine Züge, und aus seinen Augen war zu lesen, daß er Irma erkannte.

„Vater,“ fuhr Irma, ihn liebkosend, fort, „komm zu Dir! Dein Kind ist da, Deine Irma! Armer, armer Vater, was hast Du leiden müssen! Deine Unschuld ist an den Tag gekommen, Vater! In allen Zeitungen wurde sie bekannt gegeben.“

Da lief ein Leben durch den Körper des Schwerverwundeten; in seinen Augen leuchtete es freudig auf; aber im nächsten Augenblicke schimmerten sie in feuchtem Glanze, und Tränen perlten über seine Wangen.

„Irma . . . liebes Kind — meine — Unschuld?“ kam es mit großer Anstrengung von seinen Lippen. „Wer — hat Dir's — gesagt, Kind?“

„Lieber Vater, Dir fällt das Sprechen schwer. Schöne Dich, Vater! Herr General von Schiesweg hat dem Georg und mir vor ein paar Stunden die freudige Nachricht mitgeteilt.“ (Fortsetzung folgt.)

beeinflusst
etwas nörd-
lich des bis-
s Hochbrun-
nen, das über
den Gang lie-
se im Jahre
des warmen
schließen.

Mörder.)
14 jährige
des Mordes.
seinem Ge-
Uhr und
mann in der
hatte der
Freiburg
stfeld, wohin
Erziehung
hüler Joseph
dem heutigen
s und sagte
hinweis auf
unter erklärte,
ung auf die
retet, er habe
abe er dieses
Medizinrat
die her-
habe, nahm
Ausgang an.
Gesamtstrafe

isenbahnlinie
r Mitteilung
n 1. Oktober

Höle wird
dieselbe in
und außer-

eigenartigen
großalmerode
haben jetzt
Lusttritt aus

e Bewegung,
kt auch ins
r so lebhaft
n zu Ruhe-
mit Steinen

die Kaiser-
Auf Wunsch
bildungen in
a Umgebung
speziell für
sektionspunkt
r Mandover-
wofelbst auch
ehmen wird.
en Warburg

um 31. Juli
ede Hagen-
hen werden.
a eingeführt,
tigt gewesen,
den Tunnel
bar machen
weit fertig-
eingeschoben
nachträglich
ngen berührte
Seitenwände.
el ganz wird
kehr in der
ge von hier

ie im tiefen
h öffnete sie
oches; dann
lutgetränkte
uf sein Herz.
Freudenruf
Wasser in
die Schläfen
ungsversuche
en Minuten
das Gesicht
ist Du mich
e den Becher
stlosen be-
cht auf sein
id. „Trink,

Dann machte
rmachte nur
kam Leben
u lesen, daß

ort, „komm
rmer, armer
Unschuld ist
Zeitungen

des Schwer-
freudig an;
in feuchtem
ngen.

Unschuld ?
nen Rippen.

er. Schöne
eg hat dem
reudige Nach-
ng folgt.)

und von Rothhausen bis an die Tunnelingänge fahren und die Passagiere dann mittels Wagen über den Berg befördert werden.

— **Massenvergiftungen in einer Kaserne.** In Halle an der Saale ereignete sich eine große Reihe von Erkrankungen, deren Ursache anfangs nicht ermittelt werden konnte. In der Kaserne des 75. Artillerieregiments zeigten 58 Soldaten Zeichen von Vergiftungen. Ähnliche Erkrankungen traten im Altersheim Riebeck-Stift auf, das denselben Fleischwarenlieferanten wie die Kaserne hat. Die Ursache soll eine Wurfbirgung sein.

— **Damitz, 19. Aug.** Gestern wurden die zwölf Opfer der Explosion in der Dynamitfabrik zur letzten Ruhe beigesetzt. Nur drei von den Toten waren von den Angehörigen wieder erkannt worden, die anderen waren so furchtbar verstümmelt, daß sie nicht wieder zu erkennen waren. Auf drei Wagen wurden die Toten nach dem Kirchhofe überführt und in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt. Viele Gebäude hatten Halbmaße gelagert. Die Pioniere, die die Fabrik aufgeräumt haben, sind bereits wieder abgerückt.

— **Rosen, 19. Aug.** Auf eigenartige Weise ist ein in der Nähe Rosens wohnender Gutsbesitzer geprellt worden. Zwei gutgekleidete Herren saßen im Automobil bei dem Gutsbesitzer vor. Einer wies sich als Regierungsassessor v. Rigo, Dezerent bei der königlichen Anstaltungskommission aus und stellte seinen Begleiter als seinen Sekretär vor. Dieser trug mehrere Formulare aus einer Aktentasche aus, und nun macht der Herr Assessor dem Gutsbesitzer die Erklärung, daß er 9000 Mark, die der Gutsbesitzer der Anstaltungskommission für Zuchtvieh schulig sei, einziehen wolle. Dem Gutsbesitzer kamen die Herren gänzlich unerwartet, obgleich die Rechnung stimmte. Er bat daher den Assessor, sich mit 6000 Mark zunächst zu begnügen. Der lebenswichtige Assessor gab sich mit dem Angebot zufrieden, und die 6000 Mark wurden von dem Sekretär sorgfältig nachgezählt. Dann steckte der Assessor das Bargeld ein, während der Sekretär die Gold- und Silberstücke in einen mitgebrachten Beutel schüttete. Der Gutsbesitzer war äußerst erfreut über die Zuverlässigkeit des Assessors und lud ihn zu einem Imbiß ein. Die Herren ließen es sich gut schmecken, und insbesondere der Sekretär tat sich gütlich an dem eblen Raß aus des Gutsbesitzers Keller. Der Assessor mußte ihn schließlich energisch zur Abreise mahnen. Am nächsten Tage erfuhr der Landwirt, daß er zwei Betrüger in die Hände gefallen war. Die Kriminalpolizei hat bereits ermittelt, daß die Täter ein Handlungsgesellschafter und ein Angehöriger der Anstaltungskommission sind. Sie sind noch nicht ergriffen.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe, 20. Aug.** Der hiesige Kriegerverein beging am verfloßenen Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest in althergebrachter und wie gleich vormals bemerkt sei, in harmonisch-schöner Weise. Wie immer, so wurde auch diesmal das Fest am Samstagabend durch Zapfenstreich mit nachfolgendem Konzert im Kochschen Saale eingeleitet und erfreute sich das letztere eines besonders zahlreichen Besuches, was ja bei den ausgezeichneten musikalischen Darbietungen der hier so beliebten Markburger Jäger nicht weiter verwunderlich ist. Der Haupttag des Festes, der Sonntag, wurde durch militärisches Wecken eingeleitet. Um 10 Uhr trat der Verein dann zum Kirchgang an. Nach Beendigung des Gottesdienstes fand

Parade auf dem Wilhelmshöhe statt, diese wurde vom Herrn Hauptmann der Garde Landwehr Strobach abgenommen, wobei derselbe eine zündende Ansprache an den Verein hielt, ausklingend in einem Kaiserhoch. Nach der Parade wurde alsdann der übliche Frühjahrsfestzug in den Rathaushof eingenommen, worauf es nachmittags mit klingenem Spiel zum Bahnhof Laasphe ging, um den Kriegerverein Wallau, der zum Feste eingeladen war, abzuholen; etwa 70 Mann waren der Einladung gefolgt und marschierten beide Vereine zunächst durch unser Städtchen und dann auf lustige Bergeshöhe, auf den Schützenplatz. Hier entwickelte sich bald das übliche kameradschaftliche Treiben, welches noch gehoben wurde durch den Besuch der hiesigen Kameraden. Da wurden alte Bekanntschaften aufgefrischt und neue geschlossen. Alle aber werden das diesjährige Stiftungsfest als eines gut gelungenen gedenken, zumal auch der Besuch nichts zu wünschen übrig ließ.

* **Laasphe, 20. Aug.** Gegenwärtig macht sich in unserem aufblühenden Luftkurort ein äußerst reger Fremdenverkehr bemerkbar, so daß die meisten hiesigen Hotels täglich fast vollständig besetzt sind. Auch viele Privatspensionen bieten Sommergästen willkommene Unterkunft und Verpflegung. Hoffentlich erweist sich der Nachsommer bezüglich des Wetters günstiger als die vorhergegangenen Monate, damit die hier weilenden Kurgäste den rechten Genuß an den Natur Schönheiten unserer engeren Heimat haben.

* **Laasphe, 20. August.** Wir machen die Herren Unternehmer auf die im heutigen Anzeigenteil befindliche Ausschreibung der Arbeiten für die Ederregulierung ganz besonders aufmerksam.

* **Banfe, 20. Aug.** Aus dem Zuge gestürzt ist am Samstagabend etwas nach 8 Uhr zwischen Hildensbach und Bornwald ein von hier gebürtiger Arbeiter, welcher auf der Plattform eines Wagens vierter Klasse Platz genommen hatte. Als die Mitfahrenden geängstigt aus den Fenstern nach dem Verunglückten ausschauten, stand er bereits wieder auf den Beinen. Der Mann war mit dem Schrecken und einigen Hautabschürfungen davongelkommen.

— **Reimstruth, 20. Aug.** Am Donnerstag nachmittag entlud sich ein schweres Gewitter mit Hagelschlag über Reimstruth und Umgegend. Die Früchte sind stellenweise ganz vernichtet. Hauptächlich sind die Felder der Dörfer Amtshausen, Reimstruth, Ort, Balde, Stünzel und Weidenhausen betroffen worden, die meist eine gute Ernte versprochen.

* **Schameber, 20. Aug.** Das Fest der Fahnenweihe des hiesigen Gesangsvereins ist unter der vollen Beteiligung der Ortsbewohner und zahlreicher auswärtiger programmmäßig verlaufen. Es beteiligten sich die Gesangsvereine Eintracht-Gründebund, Sangeslust, Birkefeld und Sangeslust-Siegen. Es kamen hauptsächlich Volkslieder zum Vortrag, welche auf das Volksgemüt noch stets den größten Eindruck ausüben. An den einzelnen Vorträgen konnte man so recht den Maßstab anlegen, was ein tüchtiger Dirigent und was geschulte Sänger zu leisten vermögen. Nicht allein auf das Stimmenmaterial, sondern auch auf die Aussprache des Textes kommt es an, wie eine Komposition auf die Zuhörer einwirkt. Der Sänger und namentlich der Dirigent muß die Gedanken des Dichters und Komponisten erkennen und mitfühlen und diese Gefühle im Vortrag zum Ausdruck bringen. Deshalb sind derartige Veranstaltungen der einzelnen Vereine als ein Wettbewerb anzusehen, der zur Hebung des deutschen Liedes

ungemein viel beiträgt. Unsere deutsche Musik ist so reich an hervorragenden Volksliedern, daß wir es gar nicht nötig haben, uns mit ausländischen Kompositionen zu befassen. Diese Anschauung vertrat auch ein früherer Lehrer und Gründer des ersten Gesangsvereins in Schameber, Herr Lehrer Friedrich aus Siegen. Seine Liebe zur Heimat hatte ihn auch auf das hiesige Fest geführt. Er hielt eine Ansprache, in der er in humorvoller Weise auf die Entstehung und Entwicklung des Vereins und des Ortes hinwies, indem er betonte, daß es vor dreißig Jahren wohl unmöglich gewesen wäre, ein solches Fest, wie das heutige, in Schameber zu feiern. Seine zündenden Worte endeten mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf das deutsche Lied. — Es war schade, daß die Witterung nicht so günstig war, wie man es wünschte. Es ließe sich sonst da oben auf dem schön gelegenen Festplatz mit herrlicher Rundschau auf die hiesigen Verhältnisse als vollkommen ausreichend erscheinen dürften.

Gründebund, 19. August. Mit dem gestrigen Fest im benachbarten Schameber werden wohl die Festlichkeiten in der näheren Umgebung für dieses Jahr ihren Abschluß gefunden haben. Die Jahreszeit ist auch inzwischen so weit vorgerückt, daß die Aussichten auf günstige Witterung immer mehr zweifelhaft werden. Im allgemeinen werden aber auch heutzutage in hiesiger Gegend so viele Festlichkeiten gefeiert, die mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse als vollkommen ausreichend erscheinen dürften.

Essentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Borausssichtliche Witterung für Mittwoch den 21. August
Morgen vielfach heiter, nur streichweise etwas Regen.
Mäßige nordwestliche Winde, Temperatur nicht erheblich geändert.

Kleine Anzeigen

finden durch unsere in allen Kreisen der Stadt- und Landbevölkerung gelesene Zeitung eine ganz besonders wirksame Verbreitung. Es sind das Stellengefuche und Angebote, Inserate über Verkäufe und Auktionen, gesundene und verlorene Gegenstände, Verpachtungen, Darlehens-Offerten oder Kapitalgesuche, Geburts-, Verlobungs- und Todesanzeigen, Waren-Anpreisungen aller Art und sonstige Veröffentlichungen, die im alltäglichen Leben sich als notwendig erweisen. Da diese kleinen Anzeigen stets nur wenige Zeilen umfassen, so ist die Ausgabe hierfür auch eine nur geringe, weshalb wir unsere Leser wiederholt bitten, sich in vor kommenden Fällen unserer Zeitung als vermittelndes Infektionsorgan bedienen zu wollen.

Codesanzeige.

Heute morgen 11 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

der Former

Christian Marx

im 55. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Siegen, Weidenau und Oedinghausen,
den 20. August 1907.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittags 4 1/2 Uhr statt.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in

Arbeiter u. Knabenkleidung
aus dauerhaften, waschenden Stoffen in Eisenst, Zwirn und Buckskin.

Jacken, Kittel, Heberhosen, aus edelsten Blauweinen.

Sommer-Joppen aus Roden und Leinenstoffen

in allen Größen und Maßarten.

Blanc- Hemden, gestreift und kariert in verschiedenen Qualitäten.

Knaben- und Kinder-Anzüge in Jacken- und Blusen-Fasson.

Kragen, Manschetten und Schlipse.

Sämtliche Sachen in durchaus solider und schöner Verarbeitung

zu den billigsten Preisen.

Laasphe.

J. J. METZ.

Gegründet 1839. **Herm. Loos, Siegen i. w.** Gegründet 1839.

Pianoforte-Fabrik,

Piano-, Flügel- und Harmonium-Sandlung,

Piano- und Harmonium-Mietinstitut.

Niederlagen in Hagen, Hamm, Adenau, Neuwied, Heimersheim

Köln, St. Johann, Olpe.

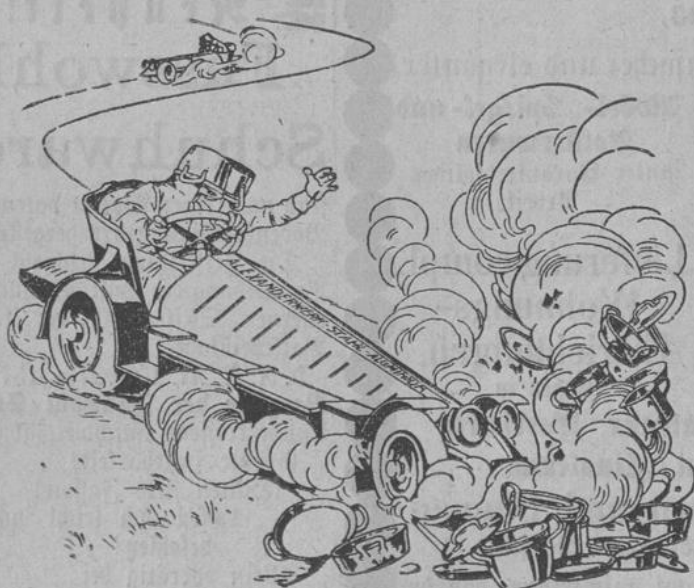
In Laasphe bei Herrn **Aug. Ingardt.**

Einige Musterinstrumente stehen daselbst zur Ansicht.

Stimmungen und Reparaturen prompt und billig unter Garantie.

Kataloge gratis.

Eine Umwälzung



auf dem Hochgeschirrmarkt verursacht das neue
Alexanderwerk-Stahl-Aluminium-Kochgeschirr

Vereinigt die Festigkeit des Stahls mit den außerordentlichen hygienischen Vorzügen des Aluminiums.

Leicht zu reinigen. Unverwundlich. Wird von keiner Säure angegriffen.

Zu haben bei

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Kein gesundheitschädliches Abstrahlen von Emaille- splintern.

Im Gebrauch billiger als Emailgeschirr.

Ausführliche Broschüre wird kostenlos versandt.



Laasphe

Empfehle mein reichhaltiges Lager aller

Grabdenkmäler und Grabsteine

sowie **Grab-Einfriedigungen**

in allen Preislagen, auch halte mich im In- standhalten und Ausschmücken der Gräber bestens empfohlen.

Meine Wohnung befindet sich Kirch- platz 20 hier selbst.

Chr. Buschhaus.

Bekanntmachung.

An Zahlung der rückständigen Steuern bis zum 26. August ex. wird erinnert.

Laasphe, den 20. August 1907.

Die Stadtkasse.

Zwischenfuchen

von heute täglich frisch bei

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Konditor.

Briller-Zwicker

Barometer und Thermometer,

sowie

alle optischen Waren in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Laasphe. **W. Stähler.**

Frisch eingetroffen:

Aepfel, Birnen, Pflaumen, Weintrauben, Kartoffel, neue holl. Voss-Säringe.

Wilh. Sassmannshausen, Gründebund.

5 junge Schlachthähne

sind zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.



Sarg- lager

— 13 Wallstraße 13. —

Bei Bedarf halte mich bestens empfohlen.

Wilhelm Afflerbach

Laasphe.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Ederregulierung und Wiesenmelioration unterhalb Erndtebrück sollen verbunden werden, und zwar:

Los 1. Erd- und Böschungsarbeiten.

rd. 4000 cbm Bodenaushub,
15000 qm Rasenarbeit,
2000 m Saumschneiden.

Los 2. Bauwerke.

230 qm Pflaster der Wehre und Schleusen,
15 cbm Bruchsteinmauerwerk,
rd. 70 Cementschleusen und Röhrenunterführungen pp.

Angebotsformulare sind gegen Erstattung der Andruckkosten von 1 Mk. für jedes Los bei dem Unterzeichneten erhältlich. Projekt und Bedingungen liegen bei dem Herrn Gemeinde- und Wiesenvorsteher Afflerbach in Erndtebrück und dem Unterzeichneten zur Einsicht offen. Verschlüsselte Angebote mit der Aufschrift „Ederregulierung Erndtebrück“ sind mir bis zum 23. d. Mts. an den Herrn Gemeindevorsteher einzusenden. Termin für das Öffnen der Angebote ist am

Freitag den 23. d. Mts., vormittags 9 Uhr
beim Gemeindevorsteher in Erndtebrück.
Siegen, den 8. August 1907.

Seinemann,
Königl. Wiesenbaumeister.

Bekanntmachung.

Der Architekt Steinmetz in Laasphe ist beauftragt, eine Aufnahme aller Gebäude der Stadt Laasphe einschließlich Laasphehütte zwecks neuer Veranlagung zur Gebäudesteuer vorzunehmen und zwar bis 1. September d. Js.

Die Besitzer von Gebäuden werden ersucht, dem Herrn Steinmetz die erforderlichen Angaben zu machen und für den Fall ihrer Abwesenheit von Hause einen Vertreter zu instruieren. Im besonderen sind folgende Auskünfte durch die Hausbesitzer zu erteilen: Mietsertrag der verpachteten Wohnungen für die Jahre 1898 bis 1907 (einzeln anzugeben); Mietwert der eigenen Wohnung; Höhe des Feuerversicherungswertes und Angabe der Gesellschaft, bei welcher versichert; Wert gekaufter Häuser; Größe der Hausgärten.
Laasphe, den 12. August 1907.

Der Bürgermeister.
Roop.

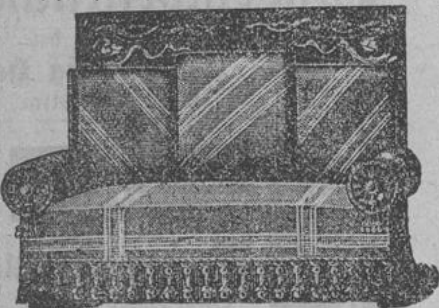
Zur Sommer-Saison

empfehle ich mein reich ausgestattetes Lager
aller Schuharten für Herren, Damen und Kinder
unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.
Laasphe Wilhelm Rödner,
Wallstraße 41.

J. Feuring, Laasphe

Wallstraße 33.

empfehle sein reiches Lager einfacher und eleganter



Möbel-, Spiegel- und
Polsterwaren
unter Garantie solider
Arbeit.

Lieferung compl.
Wohnungs-
Einrichtungen.

Lager in

Fischdecken, Gardinen, Nouveaux, Portieren,
Teppiche, Bettvorlagen, Linoleum.

Fertige Betten, Bettfedern und Daunen
in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Mache noch besonders darauf aufmerksam, daß die
meisten Möbel in meiner Werkstätte angefertigt werden.

Empfehle eine große Auswahl

selbstangefertigter Giesskannen

in verschiedenen Größen, sowie alle Sorten Blechwaren, verzinkte
Eimer, Waagen, Waschkessel, Zuckerschöpfer und Trichter, inorga-
nisierte Töpfe und Emaillewaren in schwerer Qualität. Ferner Bri-
tania-Waren, Messer und Gabeln und alle Holzwaren zu äußerst
billigen Preisen.

Laasphe. W. Schuppert, Klempner.

Durch große Abchlüsse bin ich in der Lage, ohne Preisausschlag zu meinen
bekannten billigen Preisen zu verkaufen:

Herren-Anzüge	von 15 Mk. an.
Burschen-Anzüge in Cheviot, Buckskin usw.	von 9 Mk. an.
Jünglings-Anzüge	von 4 Mk. an.
Kinder-Anzüge	von 3 Mk. 50.
Ferner Sommerjoppen, Sommeranzüge, Blusen, Hosen.	
Eine Auswahl Kleiderstoffe in farbig und schwarz, nur moderne Sachen, das Meter von 1 Mk. 20 Pfg. an, sowie sämtliche Manufakturwaren.	

Nur durch meinen großen Umsatz und vorteilhafte Abchlüsse mit erstklassigen
Fabriken bin ich in der Lage, meine Kunden in so billiger, entgegenkommender
Weise bedienen zu können. Mein Lager ist jederzeit ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Laasphe.

Moritz Rosenbaum.

Jagd-Verpachtung.

Die Wald- und Feldjagd der Stadt Laasphe i. W., ca. 4000
Morgen groß (vorkommende Wildarten: Rotwild, Rehe, Hasen usw.)
soll auf die Dauer von sechs Jahren in ein oder zwei Teilen öffentlich
meistbietend verpachtet werden. Der Jagdbezirk ist rings von den
wildreichen Wäldern des Fürsten von Sahn-Wittgenstein-Hohenstein
umgeben.

Zu dem Zweck ist ein Termin auf

Donnerstag den 22. August cr., nachm. 3 Uhr
im Rathause hier selbst anberaumt worden. Die Jagd beginnt direkt
am Bahnhof Laasphe bezw. Friedrichshütte-Laasphe.

Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen gemäß § 4
des Gesetzes betreffend die Verwaltung gemeinschaftlicher Jagdbezirke
vom 4. Juli 1905 (Ges.-Samml. S. 271) in meinem Dienstzimmer
öffentlich aus.

Gegen die vorstehend angegebene Art der Verpachtung und gegen
die Pachtbedingungen kann jeder Jagdgenosse Einspruch beim Kreis-
ausschuß zu Werleburg erheben (§ 4 Abs. 3 a. a. O.)
Laasphe, den 7. August 1907.

Der Jagdvorsteher.
Roop.



Erstklassige Nähmaschinen

hält stets auf Lager die
Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung
von

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Eigene Reparaturwerkstätte.

Tapeten,

Neueste Muster
in grosser Auswahl

vorrätig.

Preise sehr niedrig.
Musterkarten von mehreren
bedeutenden Fabriken zu
Dienst.

Capezierarbeiten
sodort, sachgemäß und billigt.

Hermann Jung,
Laasphe.

Neuheit!

Fusswohl- Schuhwaren

sind nach einer doppelt patentierten
Bodenbefestigungsart hergestellt.

Die Herstellung geschieht unter
Vermeidung der sonst gebräuchlichen
eisernen Stifte und der lästigen
Balleneinlage.

D. R. P. Nr. 157 027 u. 157 028.
Vorzüge der Fusswohl-Stiefel:
Unübertriffene Geschmeidigkeit!

Größte Haltbarkeit!

Halten stets Fajson!
Lassen sich leicht und gut
besohlen!

Allein vorrätig bei
Laasphe. Fr. Schäfer.

Zur Einmachzeit

empfehle:

Einmachgläser in allen Größen,
Selebecker,

Einmachgläser mit Klammer-
verschluss.

Ges. Konservefrüchte
mit Glasdeckel.

Einmachfrüchte mit Korben,
Steintöpfe

in allen Größen (Inh. 1-30 Liter).

Zucker

(ungebläuten Kristall- u. Gutzucker).

Weineffig u. Weineffig-Essenz,
alle Sorten Gewürze,

Salzöl, Schwefelsäure und
Schwefelsäure.

Zum Ansetzen reinen
Nordhäuser Fruchtbrandwein
Jamaica-Rum etc.

zu billigsten Preisen.

Laasphe Fr. Metz.

Inh. Fr. Metz Bwe.

Tapeten

die neuesten Muster 1907
von mehreren großen Fabriken
sind in bedeutender Auswahl zu den
billigsten Preisen, schon zu 10 Pf.
pro Rolle auf Lager vorrätig.
ebenso stehen Musterkarten von
diesen Fabriken in circa 18 000
Mustern zu Diensten und werden
nicht vorrätige Tapeten schnellstens
besorgt.

Salubra- u. Tefko-Muster-
karten, das Neueste und Beste in
der Tapetenbranche, sind ebenfalls
eingetroffen und liegen zur Ansicht
bereit.

Tapetezarbeiten sowie
Ueberrahme und vollständige
Fertigstellung aller in dieses
Fach einschlagenden Arbeiten
werden sofort, gut u. billig
nach jeglichem Wunsche ausgeführt.

Laasphe. Aug. Imgardt,

Tapetenlager und Tapeziergeschäft.

Empfehle in verschiedenen Größen

Steingut-

Einmachbüchsen

mit Glasdeckel und Klammerver-
schluß, Blechbüchsen m. Klammer-
verschluß und Einmachgläser
mit Verschluß sowie sämtliche Er-
satzteile.

Laasphe. Wilh. Schuppert,
Klempner, Bahnhofstr.

Sämtliche
Ersatzteile
auf Lager.

Zum
Anlegen

elektrischer

Haustelegraphen

hält sich bestens empfohlen

Laasphe J. Baumann.

Prima

neue holl. Füllhöringer,

neue Kartoffeln

neue Zwiebeln,
frische Eier

empfehle

Laasphe. Fr. Meh.

Inh.: Fr. Meh Bwe.

Trau-Ringe

nach Maß in allen Preis-
lagen zu haben bei

J. Baumann,
Laasphe, Rönigstraße 44.

Bekanntmachung.

Die Heberolle der Synagogen-
gemeinde Laasphe liegt vom Mitt-
woch den 21. August cr. an 3
Tage lang zu Jedermanns Einsicht
im Amtszimmer des hiesigen Ma-
gistrats offen.

Laasphe, 17. August 1907.

Der Bürgermeister
Roop.

Bekanntmachung.

Der Haushaltsplan der Wiesen-
genossenschaft „Aue“ zu Laasphe
für das Jahr 1907 liegt vom
Samstag den 17. August cr. an
14 Tage lang auf dem hiesigen
Bürgermeisteramt zur Einsicht der
Genossenschaftsmitglieder offen.

Laasphe, 13. August 1907.

Der Bürgermeister.
Roop.

Lüchtiges

Dienstmädchen

nach auswärts gesucht gegen hohen
Lohn. Reisefkosten werden vergütet.
Von wem? sagt die Exped. d. Ztg.

Mädchen

und

Frauen

für leichte Beschäftigung gesucht.

Trikotfabrik

Aug. Melsheimer.

In Bäckerei und Wirtschaft
ein ehrliches, braves

Fräulein

als Stütze gesucht.

Louis Guter,
Marburg a. Lahn.

Braves

Dienstmädchen

auf ein Gut, worauf 6 Kühe ge-
halten werden, möglichst sofort ge-
sucht. Lohn nach Leistung min-
destens 200 Mk.

Aug. Weber, Hagen i. W.,
Eppenhäusen.

Frühkartoffeln.

Gelbe Perle Nr. 3, — und Früh-
rosen Nr. 2, 75 per Ctr. versendet
incl. Sack gegen Nachnahme

Konrad Haub,
Ghzell i. d. Wetterau.

Neue Früh-

Kartoffel

(Gelbe Perle von Erfurt 3. — Nr.,
Frührosen 2. 75 Mk. pro Zentner
mit Sack versendet gegen Nachnahme

A. Simon II.,
Kartoffel-Versand-Geschäft

Ghzell i. d. Wetterau.

Neue Frühkartoffel!

Gelbe Perle von Erfurt 3. — Nr.,
Frührosen 2. 75 Mk. pro Zentner
incl. Sack versendet unter Nachnahme

ab Station Ghzell

Ludwig Erb, Ghzell
i. d. Wetterau,

Kartoffel-Versandgeschäft.

Erntetücher

empfehle

Laasphe. Fr. Benfer.

Empfehle mein

reichhaltiges Lager

in

fertigen Schuhwaren

nur bester Fabrikate

zu angemessenen Preisen.

Heinr. Grebe,

Schuhmacher,
Erndtebrück.